Zum zweiten Mal Träger des Staatstitels

Die Einrichtungen unseres Volksbuchhandels sind, besonders an einer Universität wie unserer TU, nicht wegzudenkende Mittler und Helfer bei der Ausbildung und der kulturell-geistigen Betreuung sowohl der Studierenden wie der zum Lehrkörper oder zur Belegschaft der TU Gehörigen. Der kleine Ladenbau in der Nürnberger Straße birgt ein von seiner in diesem Sinne verstandenen Aufgabe begeistertes Kollektiv von zwei Dutzend Mitarbeitern: die Mitglieder der Brigade „Erich Weinert", die kürzlich zum zweiten Male mit dem Staatstitel „Brigade der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet werden konnte. Sie ist damit die einzige Brigade im Volksbuchhandel, die diesen Titel zweimal errang.

Von 1954, dem Gründungsjahr der TU-Buchhandlung an, betreuen die Mitarbeiter die Hochschule für Verkehrswesen und die Einrichtungen der Technischen Universität, tatkräftig unterstützt von sachkundigen und einsatzfreudigen Vertriebsmitarbeitern (an der TU übernahmen allein 40 Mitarbeiter diese Tätigkeit). Seit dieser Zeit konnte der Umsatz um 114 Prozent gesteigert werden.

Die Erfolge sozialistischen Arbeitens, Lernens und Lebens fielen den Mitgliedern der Brigade „Erich Weinert" nicht in den Schoß.

Einen großen Anteil haben der verstorbene Genosse Schneider und der heutige Leiter, Genosse Förster, an der Entwicklung der Brigade, die nicht auf ihren Erfolgen stehen zu bleiben gedenkt.

Die Brigade steht im Wettbewerb mit der LKG-Brigade „Käthe Kollwitz" (Leipzig) und übernahm auch die Verpflichtung, für die Kollegen einer Dresdner Buchhandlung sozialistische Hilfe zu leisten. Genosse Förster, Leiter der Volksbuchhandlung, sagte uns:

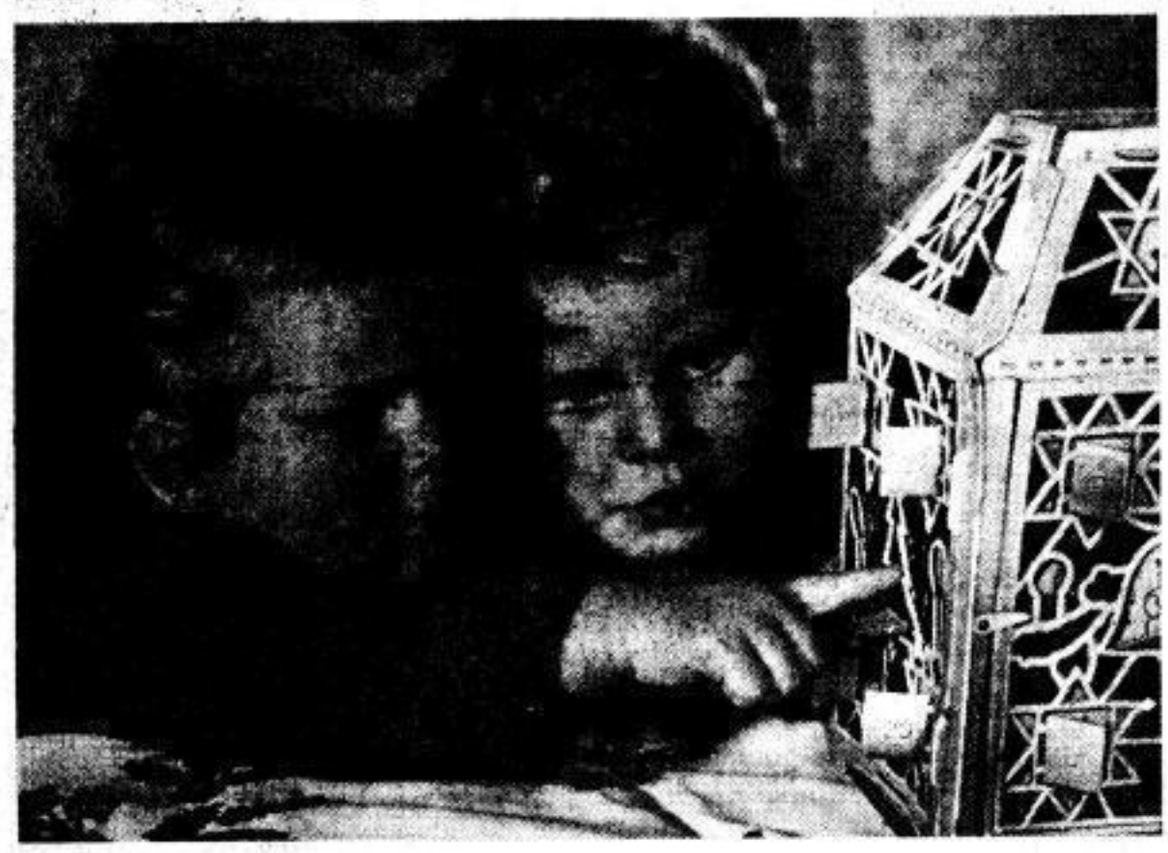
„Wir sind interessiert, daß sich der Kontakt zwischen den Instituten und Einrichtungen der TU und uns verstärkt. Unsere Mitarbeiter und unser Lager sind spezialisiert darauf, den Ansprüchen gerecht zu werden. Wir würden es begrüßen, wenn die Leiter der Lehr- und Forschungsarbeit bei einer rechtzeitigen Bedarfsermittlung mitwirken. Wir können dann dem ständig wachsenden Bedarf besonders effektiv gerecht werden, wenn uns Lehrplan – oder stoffliche Veränderungen usf. im Vorlauf bekannt sind. Es ist das Bestreben aller unserer Kolleginnen und Kollegen, sie immer besser in der Arbeit zu unterstützen."

Schon wachsen in der Nürnberger Straße die Mauern zu einem neuen Bau, der dann die „guten Geister" beherbergen wird, die uns die für unsere Arbeit so nützliche und so unentbehrliche Unterstützung geben. Mit unserem Glückwunsch verbinden wir den Wunsch für weitere gute Arbeitsergebnisse zu unser aller Nutzen.

Griebel

Auf der festlichen Auszeichnung der Brigade „Erich Weinert" ergriff auch Genosse Münchenhagen (im Bild links), Leiter der Abteilung Kultur beim Rat des Bezirkes Dresden, das Wort. Er sprach den Buchhändlern Dank und Anerkennung aus, überreichte eine Grafik und dankte auch den Angehörigen, deren Unterstützung für das Gelingen der Arbeit nicht unterschätzt werden darf. Universitätsleitung und Universitätsparteiorganisation haben Glückwunschschreiben übersandt.

Fotos: Promp/Schönherr, Reichart



Fünf Jahre ktw

an der Technischen Universität Dresden

Am 29. Oktober 1966 feierte das Komitee für Touristik und Wandern an der Universität sein fünfjähriges Bestehen.

Am Vormittag gaben die Mitarbeiter des ktw einen Empfang. Am Abend fand in der Mensa aus gleichem Anlaß ein Ball statt, mit dem gleichzeitig das neue Semester eröffnet wurde. Zu fortgeschrittener Stunde sprach Rolf Doßmann mit dem Vorsitzenden des Kreiskomitees, Rolf Meinke (Foto).

Doßmann: „5 Jahre ktw" kann man hier im Otto-Buchwitz-Saal der Mensa über der Bühne lesen. Rolf, was heißt ktw, was war vor fünf Jahren?

Meinke: Im Herbst 1961 waren es sechs Studenten, die sich um die Touristik an der Technischen Hochschule – wie unsere Bildungsstätte damals noch hieß – kümmern wollten. Bis dahin war die touristische Betreuung der Studenten und darüber hinaus der Angestellten Aufgabe eines Jugendfreundes der FDJ-Kreisleitung. Eine Person für 11 000 Studenten und mehrere tausend Angestellte – das war entschieden zu wenig und Anlaß genug, aus der Abteilung Touristik der Kreisleitung unseres Jugendverbandes ein Kreiskomitee für Touristik und Wandern zu bilden, kurz ktw genannt.

Doßmann: Touristik und Wandern, Reisen – das ist ein sehr großes Betätigungsfeld. Kannst du einzelne Aufgabengebiete nennen?

Meinke: Wir arbeiten im Prinzip in drei Arbeitsbereichen. Ich möchte mit der Inlandtouristik beginnen. Gerade jetzt besonders aktuell sind unsere Winterlager über Silvester und in den Semesterferien in Altenberg und Johanngeorgenstadt. Dort können jährlich etwa 300 Studenten im Kreise ihrer FDJ-Gruppe und in der großen Lagergemeinschaft jeweils eine Woche Erholung finden. Die Organisation steht unter direkter Leitung des ktw. Die sportliche Betreuung übernehmen wie immer die Sportlehrer der Abteilung Studentensport unserer Universität, deren Unterstützung übrigens ganz hervorragend ist.

Bei guten Schneeverhältnissen fahren wir sonntags mit Sammeltransporten in die Kammlagen des Osterzgebirges zum Wintersport. Wir stellen den Wanderleiter; die Teilnehmerzahl ist unbegrenzt. Jeder, der Lust hat, kann also mitkommen!

Wie lange wird es dauern, dann nehmen wir schon wieder Anmeldungen für das Sommerlager an der Ostsee entgegen! 1961 übernahm das Komitee ein kleines, primitives Lager mit 50 Plätzen je Belegung. Jetzt haben wir ein Zeltlager mit 500 Plätzen und mehr als 5 500 Verpflegungstagen, ausgerüstet mit stationären sanitären Anlagen. Brunnen wurden gebohrt, die Versorgung der Gäste verbessert...

Sehr vielen Freunden können wir auch noch in anderer Form bei der Gestaltung ihrer Ferien und der Freizeit helfen: Der Wert unserer touristischen Ausrüstung hat sich durch wirtschaftliche Rechnungsführung von 39 000 auf 63 000 MDN erhöht. Unsere Ausleihstation im Turmzimmer am Münchner Platz stellt die Lagerausrüstung für Kölpinsee und verleiht darüber hinaus zur Zeit 55 Hauszelte und 140 Luftmatratzen zu Selbstkosten. Selbstverständlich sind auch Skier erhältlich!

Doßmann: Stichwort Kölpinsee. Waren nicht auch Ausländer in den Ferien hier?

Meinke: Gerade das ist der zweite große Schwerpunkt in unserer Arbeit. Auf die Ergebnisse in der Jugendauslandstouristik sind wir ganz besonders stolz. Das ktw leitet den dezentralen Austausch an der Universität – eine Besonderheit für den Bereich unserer Universität, die den speziellen Bedingungen entspricht.

ktw vermittelt und organisiert im Auftrag von Instituten und der FDJ-Kreisleitung den Austausch von Jugendgruppen mit den Volksrepubliken Polen und Ungarn, der CSSR und Bulgarien und arbeitet in der Vorbereitung und Durchführung der Jugendtouristikreisen eng mit der Kreiskommission Jugendtouristik zusammen. Durch den Abschluß von Verträgen mit den Bruderorganisationen und Vertretern der Hochschulen und Universitäten in Gdansk, Wroclaw, Prag, Budapest und Sofia konnten rund 800 Studenten und Belegschaftsjugendliche zu stark ermäßigten Preisen im sozialistischen Ausland Erholung finden. Durch diese Vereinbarungen wurden bedeutende Mittel der TU, des Jugendverbandes und nicht zuletzt auch der Studenten selbst, etwa 140 000 MDN, eingespart. Das ist die eine Seite.

Wir wollen aber nicht vergessen, daß sinnvolle Erholung, um die wir uns bemühen, nicht identisch ist mit „ideologischen Ferien". Ausländische Studenten lernen unsere Deutsche Demokratische Republik kennen, sie besuchen unter anderem Dresden, Berlin, Rostock und erholen sich in der Sächsischen Schweiz, in Thüringen und in Kölpinsee. Unsere Kommilitonen – allein in diesem Jahr waren es wieder 211, die mit ktw reisten – lernen unsere sozialistischen Nachbarstaaten kennen. Sie beschäftigen sich mit Land und Leuten, ihren Sitten und Bräuchen sowie Problemen, schließen Freundschaft. Das ist ein besonderes Anliegen unserer Arbeit.

Die touristische Ausbildung steht angesichts der beiden ersten Komplexe etwas in deren Schatten. Tatsächlich ist sie jedoch die Grundlage der gesamten Tätigkeit. Die Betreuung der ausländischen Studenten während ihres mehrwöchigen Aufenthaltes in unserer Republik erfolgt zum Beispiel ausschließlich durch Studenten unserer Universität. Die Fachkommission Ausbildung hat zu diesem Zweck bisher 515 Wanderleiter und Betreuer in besonderen Lehrgängen ausgebildet. Viele von ihnen wurden als Lager- oder Reiseleiter eingesetzt oder waren mit ihren FDJ-Gruppen im Inland unterwegs und haben dabei die Bedingungen des Touristenabzeichens abgelegt.

Doßmann: Nun gut. Zu solch einer umfangreichen und außerordentlich wertvollen Arbeit gehört doch sicher eine entsprechende Organisation. Wie sieht es damit aus?

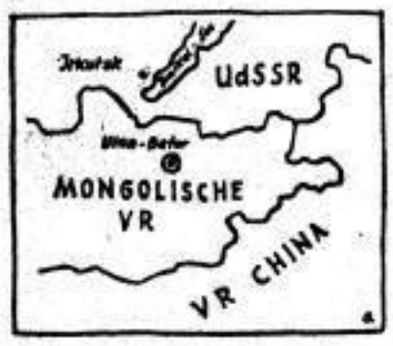
Meinke: Zur Zeit hat unser ktw 24 ständige Mitarbeiter, Studenten der verschiedensten Fachrichtungen und Angehörige der Belegschaftsjugend. Weitere 20 Freunde werden zeitweilig zur Mitarbeit herangezogen. Selbst diese Zahl reicht nicht immer aus, alle anfallenden Arbeiten schnell erledigen zu können. Das ist sicher verständlich, wenn man beachtet, daß unser Komitee ausschließlich mit ehrenamtlichen Kräften arbeitet. In erster Linie sind wir Studenten, die Arbeit hier kann und darf daher nur Beschäftigung nebenbei sein.

Doßmann: Dabei stets das richtige Verhältnis zwischen Studium und gesellschaftlicher Arbeit zu finden, dürfte bei eurer Begeisterung sicher mitunter schwierig sein. Habt ihr da einige vorbeugende Maßnahmen eingeleitet?

Meinke: Zunächst einmal waren zahlreiche Veränderungen in der Struktur und der Arbeitsorganisation notwendig, um eine systematische und kontinuierliche Arbeit zu sichern und eine Überbelastung des ehrenamtlichen Kollektivs weitestgehend einzuschränken. Nach wie vor sammeln wir Erfahrungen und sind bemüht, den Einsatz noch wirkungsvoller zu gestalten und bei minimalem Zeitaufwand optimale Ergebnisse zu erreichen.

Der umfangreiche Finanzhaushalt des Komitees basiert weitgehend auf Eigenfinanzierung und wird seit vergangenem Jahr nach 37 Sachkonten maschinell gebucht; die Aufbereitung der Belege erledigt ein Student. Unsere Erfolge wären ohne die verständnisvolle Zusammenarbeit mit all den Bereichen der Universitätsverwaltung, den Leitungen der anderen Organisationen, den Genossen der Volkspolizei undenkbar. Dafür möchte ich mich im Namen aller Mitarbeiter bei dieser Gelegenheit noch einmal recht herzlich bedanken.

Fortsetzung nächste „UZ"



ULAN-BATOR 1966

I. LAND DES BLAUEN HIMMELS

Mit einer Sondermaschine der INTERFLUG flog in diesem Sommer eine FDJ-Studentenbrigade, der, wie in „UZ" Nr. 16/66 bereits berichtet, auch 10 Vertreter der TU angehörten, nach Ulan-Bator, der Hauptstadt der Mongolischen Volksrepublik. Seit über vierzig Jahren herrscht dort, im Herzen Asiens, die Volksmacht, das sind die werktätige Landbevölkerung (Araten), die junge Arbeiterklasse und die ebenfalls sehr junge Intelligenz. In dieser Zeit ist Gewaltiges geleistet worden, und noch Großes steht bevor. Um Anschluß an die entwickelten Staaten in Europa zu gewinnen, müssen sieben bis acht Jahrhunderte übersprungen werden.

Wir, Roland Müller, August Paepke, Wolfgang Bergmann, Dietrich Reinhardt, Peter Ladwig, Gerhard Kallies, Ullrich Stephan, Hans Fuchs, Jürgen Berthold und Frank Bernhardt, flogen dorthin als Zeichen der internationalen sozialistischen Solidarität, um die Rückstände aufholen zu helfen, die beim Bau einer dringend benötigten Berufsschule durch eine große Unwetterkatastrophe in diesem Sommer entstanden waren. Wir kamen in ein Land, von dem wir nur sehr wenig wußten und von dessen Wirklichkeit wir überrascht wurden. Ulan-Bator ist eine Stadt mit modernen Bauten, aber auch mit ausgedehnten Bezirken, in denen die Bevölkerung noch in Jurten lebt. Überall begegneten wir Altem und Neuem. Um aber die Schwierigkeiten bei der Durchsetzung des Neuen zu begreifen, muß man den Ausgangspunkt, das Jahr 1921, kennen.

Seit 1911 ist die Äußere Mongolei unabhängig. Bis dahin war sie die Kolonie des feudalen China. Die herrschenden einheimischen Feudalherren und Vertreter des Lamaismus, der vorherrschenden Religion, waren nicht in der Lage, die Stagnation in der Entwicklung zu beenden. Die erste gesellschaftliche Arbeitsteilung hatte noch nicht stattgefunden, ein Zuwachs an Neuwerten war nicht zu verzeichnen. Die Araten mußten fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung (600 000 bis 700 000), das waren Feudalherren und Mönche, miternähren. 99,5 Prozent der Bevölkerung, die sich inzwischen mehr als verdoppelt hat, waren Analphabeten.

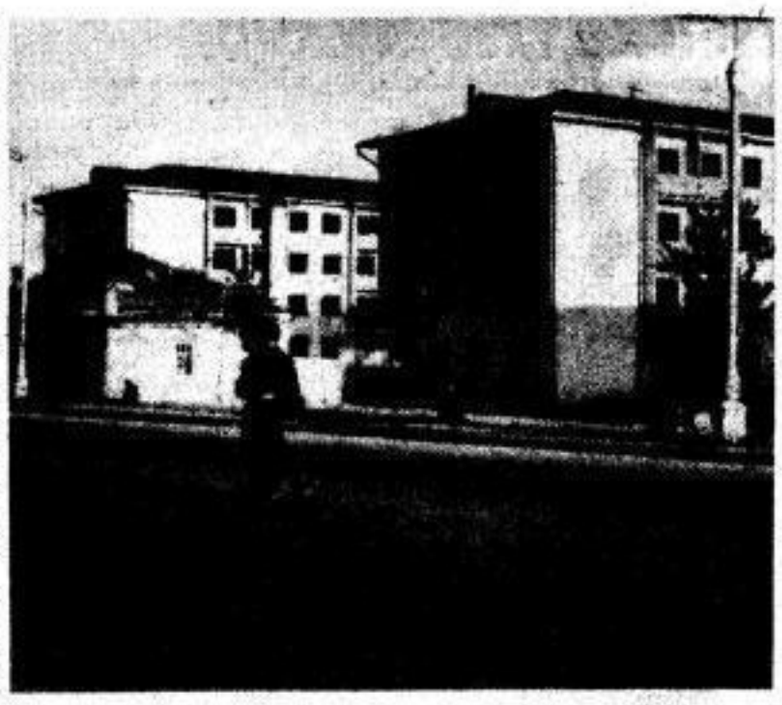
Heute ist das Analphabetentum überwunden, sind im großen und ganzen die hemmenden Gesetze des Lamaismus durchbrochen, der den einzigen Sinn des irdischen Lebens in der geistigen Zuwendung zum „Nirwana" (dem Aufhören des irdischen Daseins) sah. Heute geht das mongolische Volk an die Errichtung der ökonomischen Grundlagen des Sozialismus.

Es ist verständlich, daß noch nicht alle Mongolen in Steinhäusern wohnen können, daß andere Maßstäbe angesetzt werden müssen, wenn Menschen solche Bauwerke errichten, die noch nie in einem Steinhaus gewohnt haben, aber bisher in der Steppe mit ihrer Familie in ihrer Jurte nach eigenen Vorstellungen lebten und dort alles, was sie brauchten, selbst herstellen konnten. Bei jedem Handgriff, den sie taten, kannten sie das Ergebnis schon. Aber nun arbeiten sie in der Stadt an Dingen mit, die sie noch nicht sofort begreifen. Diesen Problemen standen wir direkt gegenüber und mußten uns damit beschäftigen.

- Wir arbeiteten mit Mongolen zusammen und lernten sie auch in ihrer Freizeit kennen;
- wir waren vor allem in der ersten Zeit unseres Einsatzes stark auf die landesübliche Verpflegung angewiesen, die hauptsächlich aus Hammelfleischvariationen und Milchprodukten, von denen 80 Arten hergestellt werden, besteht;
- wir fanden ein Land mit fast immer strahlend blauem Himmel vor und erlebten während unseres Aufenthaltes drei Jahreszeiten: Sommer, Herbst und Winter;
- wir lernten einen wenn auch bescheidenen Teil des Landes kennen: die Stadt, die Steppe, Wälder und Berge;
- wir brachten vielen Mongolen Vorstellungen über die Deutsche Demokratische Republik bei, unsere Arbeit wurde von offiziellen mongolischen Stellen anerkannt und gewürdigt, und
- wir führten vor allem eine neue Art von Studenteneinsätzen durch, hatten auch dabei eigene Probleme und konnten Erfahrungen sammeln, die uns in der FDJ-Arbeit auch zu Hause nützlich sind.

In weiteren Berichten darüber mehr.

W. Bergmann/R. Müller



Links: Jurte in der Steppe
Oben: Unser Wohnheim in Ulan-Bator

Fotos: Bernhardt, Müller

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19660000/144